

Die Handlanger schaffen Sand und Kalk herbei und mengen den Mörtel, die Steinmessen behauen die Steine, die Maurer fügen sie nach dem Richtmaß und Sentblei sorgsam aneinander. Der Meister beaufsichtigt das Ganze, und in seiner Abwesenheit sorgt der oberste Gesell, der Polier, dafür, daß alles genau so ausgeführt werde, wie der Bauriß es vorschreibt. Während die Maurer ihr Werk an Ort und Stelle fördern, sind die Zimmerleute auf ihrem Arbeitsplatze tätig. Sie richten das Balkenwerk zu, das innen ins Haus kommt, und das den Dachstuhl bilden soll, sorgen für Türgewände, Fachwerk und Treppen.

Sind die Maurer mit den Hauptmauern fertig, so wird das Dachgerüst aufgerichtet. Die Handwerker feiern ein fröhliches Fest. Der Werkmeister hält vom Dachgiebel aus eine Rede und wünscht den künftigen Bewohnern Segen und Glück. Ein grüner Baum, eine Krone aus Laub und Blumen, auch wohl farbige Fahnen flattern vom Hausfirn, und der Jubelruf der heiteren Gesellen verkündet der Nachbarschaft das gelungene Werk. Sie haben wohl Ursache, fröhlich zu sein. Nicht nur ist es oft mit mancherlei unvorhergesehenen Schwierigkeiten verbunden, den auf dem Papier entworfenen Plan auch in der Wirklichkeit auszuführen, das Aufrichten der schweren Baustücke ist auch mit vielerlei Gefahren verknüpft. Nicht so selten sind leider die Fälle, daß Zimmerleute oder Maurer hinabstürzten und entweder sofort ihren Tod fanden oder wenigstens schwere Verwundungen davontrugen. Es ist Ursache genug vorhanden zum Jubel, wenn das Aufrichten ohne Unglücksfall abließ.

Haben Maurer und Zimmerleute ihr Werk beendet, so setzen sich Dachdecker, Schlosser, Tischler, Maler und Tapezierer in Tätigkeit, bis endlich alles so weit fertig und trocken ist, daß die Eigentümer einziehen können.

Mit tausend Fäden knüpft sich das Gemüt des Kindes an das elterliche Haus. In den Räumen, in welchen das Kind geboren ward und aufwuchs, kennt es jedes Winkelschen. Mit wie vielen scheinbar unbedeutenden Gegenständen verbinden sich nicht Erinnerungen an bestimmte Erlebnisse! Gewöhnlich merkt das Kind diese geheimnisvolle Gewalt erst, wenn es später vom elterlichen Hause entfernt ist oder nach längerer Trennung in dasselbe zurückkehrt.

4. Morgenlied.

Von **Heinrich Hoffmann von Fallersleben.**

Gedichte. 9. Auflage. Berlin 1887. S. 221.

1. Die Sterne sind erblichen
mit ihrem güldnen Schein;
bald ist die Nacht entwichen,
der Morgen dringt herein.